

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

168 (21.7.1932) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Besucht die Naturfreundehäuser!

Im Zeitalter einer hochentwickelten Industrie, eines gewaltigen Aufschwunges auf allen Gebieten menschlichen Daseins, wo das rauchende Motorrad, das laufende Auto durch die Straßen jagt und das Luftschiff im blauen Aether seine Schleißen zieht, wo der Handlump durch seine unsichtbaren Wellen die Wölfer verbindet, wo der Körperlich und geistig Schaffende alle seine Kräfte anspannen muß, um den Kampf ums Dasein bestehen zu können und wo der unerfüllte Privatkapitalismus das Familienleben zerstört, wo es unbedingt erforderlich, einen Ausgleich zu schaffen, um die verbrauchten, kranken Nerven wieder gesund zu lassen. — Das ganze Leben ist ein Hasten und Jagen, nichts kann rasch geschehen, keine Arbeit schnell genug erledigt werden. Eins treibt das andere.

Verwirrt ist die Alltagswelt! Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, gibt es dabei nur ein Mittel: Ausspannen und Ruhe und Erholung! — Der Körper, — und wer hat heutzutage nicht nervös? — muß das heitere Meer der Großnatur, mit seinen dumpfen Nebelräumen, seinen verstaubten Schreibern, seinem leichten Kinoschiff verlassen und hinausziehen durch Wald und Feld, über Berg und Tal.

Gerade der Großstadtmensch leidet unter einer fürchterlichen Naturverfremdung zum Schaden seiner körperlichen und geistigen Entwicklung. Für ihn gilt das Wort heutzutage mehr denn je: „Läuft zur Natur!“

Ein mächtiges Streben nach unmittelbarer Naturanschauung hat viele heute wieder erfasst. Der Drang, Körper und Geist in der freien Natur vom Alltagsleben auszurufen zu lassen, führt in waldreiche Höhen und luffrige Höhen, um frischen Mut und neue Lebenslust wieder zu erlangen.

Doch gibt wandern allein nicht echte Wanderfreude. Reist vergebens wandern wird nur dann möglich sein, wenn der Wanderer auch Kenntnis der Natur besitzt. Gemaltig und umfangreich ist das Buch der Natur und das Forschungsergebnis menschlichen Geistes ist eine stolze Macht. Es gibt aber nur eine Wissenschaft als Fundament aller andern: Die Naturwissenschaft!

Und doch stehen naturwissenschaftliche Kenntnisse in der allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstseinslage sehr niedrig im Preise. In unserer nüchternen Zeit erhebt sich daher die Frage: Ist die Natur für uns lebendig? Man möchte zuerst mit einem Ja antworten, indem man hinweist auf den Städtler, der hinauszieht ins freie in Wald und Feld, auf die Berge und an die See. Bei ihm einen ist es die Schönheit, draußen den stillen Frieden atmen zu können, bei den andern: weil es Mode ist, irgendwo gemeldet zu sein.

Wer aber kennt die Steine in ihren verschiedenen Arten und Formen? Wer nennt die Namen der Pflanzen, die da blühen und wachen, heilsame Kräfte für den Körper des Menschen in sich tragen? Wer kennt die Vögelwelt, wer die vielen andern Lebewesen? Wer kennt die Berge, Täler, Flüsse, Städte und Dörfer?

Nur so bald verflummt der Mund. Das Geld hat alle Kräfte in seinen Bann geschlagen. Von ihm ras wird die ganze Zeit beurteilt, die nicht im Zeichen der Naturwissenschaften, sondern der Technik steht. Und diese Technik kommt nur den Grundbesitz: Alles zu Geld machen!

Wollen wir den harten Satz: Ein Volk, dessen einzige Nahrung der Kesselteller ist, verdient den Untergang, als falsch erweisen, erkennen es die Naturfreundezeit zu bereinigen und den Menschen zu lassen, daß auch er trotz seines Wohnes nichts anderes als ein kleines Häuschen am Weidstübel der Zeit, ein winziges Stübchen im unendlichen All.

Um diesen Gesundheitsprozess aber durchführen zu können ist es unbedingt erforderlich, seinem Mitarbeiter die nötigen Mittel zu stellen, seinen lauer verdienten Urlaub auf die vorteilhafteste Weise zu verbringen.

An der Stellung wird gegenwärtig die Bilanz großer Firmen veröffentlicht. Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage werden hier immerhin Gewinne gebucht. Der Unternehmer sollte aber nicht nur an sich denken, sondern auch an die unteren und mittleren Stufen seiner Mitarbeiter, die ihm doch auch durch Frugalität ihrer ansehnlichen Arbeitskraft, zu dem Gewinne beitragen haben. Sein Motto sollte sein: „Leben und leben lassen!“ Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wäre dadurch ein menschlicheres geworden.

Ich führe dich durch den Schwarzwald, ein solches erlösendes und befreiendes Wort für die Arbeiter. Was nicht aber der längste Urlaub, wenn dem notwendigen, oberadertischen Mitmenschen die nötigen Mittel zu seiner Erholung nicht gewährt werden, und er gezwungen ist, seine freien Stunden im Schatten der Großstadt zu verbringen, anstatt das auf der Schönheit der Natur zu erfreuen, sich in Luft, Licht, Sonne und Wasser zu ergehen und zu verleben, seine Heimat kennen zu lernen.

Es wird heute so viel gesprochen und geschrieben von „Wohlfühlbarkeit“. Ein solches Wort, aber in der Praxis bleibt sehr schwer zu machen. Lohn oder Gehalt und Urlaub sind unzureichend miteinander verbunden. Für jeden Arbeiter sollte es daher das Ziel sein, sich einen in jeder Beziehung gelunden Arbeiter, Angehörigen, oder Beamtenstand zu schaffen und zu erhalten, die Arbeit sehen können. Es wäre dies für den Arbeitgeber gewiss nur von Vorteil.

Da es nun der wertvollsten Bevölkerung leider nicht möglich ist, in einen vollgeleiteten Geldbeutel zu greifen und in teuren Hotels zu wohnen, so hat der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ für wenig Ausgaben eine Unterkunft finden, oder in den zum Ansehen, aber auch Kenneken nehmen kann, um auf diese Weise vom nahen Heim aus Wanderungen zu unternehmen und einen angenehmen Erholungsurlaub zu verbringen.

Besucht deshalb, so auf ihr könnt, unsere Naturfreundehäuser. D. B.

Ich führe dich durch den Schwarzwald

Von Konstantin.

Das grandiose Erlebnis des Schwarzwaldes liegt in seinem Charakter. — Es ist etwas Geheimnisvolles, etwas Seltsames, was im Schatten der Bergwelt erstrahlt und das, was man im Wandererstand, verläßt. Empfindungen werden ausgelöst, die so tiefergehend sind, daß nichts sie auslösen, oder überwinden kann. Es sind so viele Dinge, die zusammenkommen, denen die majestätischen Waldesberge, die unerlört über aufsteigenden Stämme, die Eindringlichkeit der verschiedenen Täler, deren überaus weites Grün zu dem ersten Wäldchen der Tannen hinüber, was so unendlich weit vom Alltags entfernt ist, daß man die Welt dort nicht zurücksehen mag.

Wie tief die Einsamkeit der Mensch hier einher, den die hallenden Städte und das stürmische Tagewerk aus den rauchigen Höhen jenseits hierher betrieht hat, wo die Brust die reine Höhenluft atmet, wo eine ganz andere Sonne scheint wie in den

Das neue Naturfreundehaus bei Blasiwald-Schlüchsee (beim Schlüchsee)

Schon wieder ein neues Haus? Das geht ja ganz fabelhaft zu bei den Naturfreunden! Kaum haben die Freiburger ihr Häuschen zum großen Haus umgebaut, kommen die Waldshuter und erzählen nun offiziell von ihrem neuen Heim bei Seeburg, das sie allerdings schon seit Oktober vorigen Jahres in den Fingern haben. Und eine gute Nase haben sie gehabt, die Waldshuter Genossen, daß sie zu ihrem alten Haus bei Häusern nun noch dieses dazugenommen haben.

Aber wir wollen dem Haus jetzt mal einen Besuch abstatten und sagen, was wir darüber in unsern Häuserkatalog schreiben können. Es ist ja schon so manches durchgeföhrt, um so mehr ist es Zeit, daß wir uns darüber Gewißheit verschaffen, was da los ist. Also denn los, ihr Naturfreunde, zu Rad, zu Fuß, per Benzinoß oder Bahn, und mal nach dem Schlüchsee, aus dem man durch künstlich-künstliche Stauung einen kleinen Badesee machen will. Ein paar Meter ist er schon gewachsen, hat verschiedene Strassenführer und Häuser verschluckt und macht einen ganz imposanten Anblick.

Vom Bahnhof Seeburg gehen wir zunächst zur Stauwand und schauen darüber, was Menschenwerk und Arbeiterhand doch am Angesichte der Erde herumfuhren und die Landkarte zugunsten der Technik über den Haufen schmeißen. Vorläufig sieht die Sache noch sehr unangenehm und technisch aus, halt so, wie wenn man die verfluchten Handwerker in der Stube hat — wenn sie erst draus



sind und die Rechnung bezahlt ist, dann kommt erst der Genuss! Item, wir lassen unsere Gesichtsfenster über die weite Fläche nochmals schweifen und freuen uns am Gedanken an die künftige Dampferlinie Aha-Seeburg. Wir gehen aber nicht weiter, ohne beim Anblick der vielen Arbeiterbaracken daran zu denken, die da bei primitivsten Lebensverhältnissen und gegen geringen Lohn das gigantische Werk der weissen Kohle schaffen helfen!

Hinter der Stauwand gehen wir auf matorisch angelegtem Waldweg zur „Eisenbrücke“ hinüber, altholoverdächtige Genossen am Uferlarm daran vorbeiziehend, und gelangen von dort in 10 Minuten zum neuen Heim der Naturfreunde, etwa 30 Meter links der alten Autostraße gelegen. Und schon der erste Anblick läßt uns heimlich oder öffentlich schmunzeln und denken: Donnerstiel, passen wir Proleten eigentlich in diese Billa? Na, wir treten vorsichtshalber mal ein, ängstlich die 10-Kilo-Schube vor der eleganten Treppe absteigend! Und siehe da, es ist nicht so gefährlich — der Hauswart, ein unmacoreller Goldschmied — empfängt uns in Dembarmlen und mit „Berg frei“, und schon ist alle Scheu wieder weg — wir sind dabei, wie überall, so das Naturfreundegehören winkt.

Und dann — na, was tut man zuerst, wenn man in einem unserer Häuser gelandet ist? Man schmeißt den Wogen und die Gellen, eventuell noch ein Butter- oder Marmeladebrot und läßt sich vom Hauswart, Genossen Lamprecht, erzählen, wie, was wo und wann! Also die Leute vom Baugewerksbund haben das Haus

Tälern und Städten, wo die Staubfächer das lebenspendende Ultraviolettlucht schon längst abgetötet hat. Hier im Schwarzwald strahlt die Sonne herüber, in der ganzen Kraft, die sie besitzt. Hier oben auf den Höhenwegen des Schwarzwaldes, die abwärts der großen Verkehrsstrahlen führen, spendet sie Leben und neue Kraft. Jeder, der die Natur sieht, weiß, daß es dort am schönsten ist, wo sie noch ihren jugendlichen Reiz bewahrt hat. Will man den Schwarzwald in seiner ganzen Schönheit erleben, dann muß man die Höhenwege wandern, die immer auf den Rücken laufend Täler überqueren, schönste Ausblicke bieten und den Wanderer an all die Köstlichkeiten heranführen, die dieser Schwarzwald in so unendlich reichem Maße umschließt.

Wir leben drüben im Rheintal Badens Städte und reiche Fluren. Froh arüßt Deutschlands Strom das herrliche Waldgebirge, den stillen Schwarzwald. Dort liegt Baden-Baden, Reichenbach, tief in die Täler geborgen, winken herauf, Höhe und Weiler, einsame Kirchlein, zeihen den Weg zu den Menschen, die immer so froh und so gaitfrei sind wie ihre Berge und Auen.

Der Höhenweg bietet mehr wie die breiten Landstrassen. Hier schließt die Natur ihr Buch auf, und immer, wenn der Weg eine Biegung macht, wenn ein Ausblick frei wird, erscheint ein Motiv schöner wie das vorhergehende. Und doch ist es nicht richtig. Jedes hat seinen Charakter, jedes atmet die herbe Schönheit der Thoma-Zeichnungen, die nur mit dem Stiff all das Leben und Leben empfinden, das hier unten lebendig ist.

Schau mal über das wogende Meer, über dem blaue Nebelschleier hängen, betrachte die Tannen, wie sie unerlört schlafen und küßn aufstehen, dann erfährt den Menschen die Ruhe und Selbstzufriedenheit, die hier zu Hause ist.

Längst ist der Schwarzwald, das herrliche Waldgebirge, entdeckt. Zu unserer Schande sei's gesagt: Viele aus fremden Ländern

Im Jahr 1930 an dies Häuschen gestellt, teils als Wohnung für ihren Sekretär mit Büro für die Dramatisierten des Schlüchseewerks, teils als Erholungsheim für seine Angestellten, oder man wollte noch eine Gewerkschaftsschule für den Nachwuchs daraus machen. Aber es wurde nichts daraus, weiß nicht wieso, und schließlich gab man das Haus zu vernünftigen Bedingungen den Waldshuter Naturfreunden zu treuen Händen, und nun sind wir halt auch da oben.

Wir wollen der Sache nun mal näher gehen. Also im Jagen. Hochpartierre befinden sich: ein gemütliches Aufenthaltszimmer (nur fehlen an den Stühlen die Lehnen), eine geräumige Küche mit elektrischem Kaffeewasserherd (es ist aber auch ein normaler Herd da), daneben des Hauswirtschens Roh- und Schloßzimmer, ferner eine Toilette mit Bad und ein Schlafzimmer mit vier schönen weissen Betten. Also der Anblick ist nicht schlecht! Vor allem, es glänzt alles vor Sauberkeit, also die beste Empfehlung! Gehen wir nun ins nächste Stockwerk. Da treffen wir zwei schöne helle Schlafkammern mit je neun Betten, treten hinaus auf die blumenumrankte Veranda und trinken des Waldes Tannenduft in vollen Zügen. Mensch — jetzt noch der Goldschmiedträger, und dann schlagen wir hier Dauerlager auf! Draußen im Zuber finden wir noch effliche Strohdächer, wenn mal Hochbetrieb ist, und draußen ist aus Tannenstämmchen auch noch eine „Dependance“ mit echtem Heulager errichtet — es haben also immerhin eine hübsche Nation Menschen hier Nüchternungsstellenheit. Im Keller finden wir den Zentralheizungssofen — was wollen wir noch mehr? In einem anderen Raum ist das Tannenholz und der Wurfs, Sred- und Schintenvorrat aufgebogen, und dann noch etwas besonders Zweckmäßiges: die Selbstverförrerfläche (sein schöner Name aus Kommunalverhandlungen), wo bei Hochbetrieb die Leute ihre Teelagerräder aufso „Amnlett“ haken und ihren evanagelischen Maisstafee hieden können. Man könnte auch eine schöne Autogarage aus dem Raum machen, aber so ist er entschieden besser verwendet. Vor dem Haus ist ein nettes Gärtchen angelegt, eine „Benehbütte“, Freisichtbänke und Ähnliche machen auch die Umgegend wohnlich. Also Teerengäste finden alles, was sie wünschen mögen. Und das alles für so herzlich wenig Geld, — halt zu den üblichen Naturfreundeauspreisen. Wer nicht selbst kocht, ist bei der schneidigen Stüttenwartin gut verorgt.

Werfen wir noch einen Blick in die nächste Waldumgebung — ja, da sind wir denn schon völlig gekümmelt: empfängt uns doch der reinste Märchenwald, so sieht sich der Pfad durch Moosackstein, am schlängelnden und küßig murmelnden und sprudelnden Gebirgsbäche hin. Ei, wenn wir noch erst jahrelangige Knirzle wären, wie würden wir da gluttere und Veritederlich machen und Räuberkesel! Das muß man denn schon gesehen haben! Einen schöneren Kurpark könnte man dem Proleten gar nicht geben, das ist doch schöner als jedes Gärtnerverfallnis! Und so sehen wir uns hochbetrieblid von dem Gesehenen wieder zu unserem schwerbelagerten Hauswart und sprechen mittelander über des Hauses Schickal. Denn was nützt ihm alle Schönheit, wenn es niemand weiß und niemand kommt! Und so teilen wirs heute halt allen durch das Sprachrohr der Arbeiterzeitungen mit, den Wanderern sowohl wie den Ferien- und Erholungsbedürftigen.

Als Wandererstützpunkt liegt das Haus geradezu ideal. Zu erreichen sind: Feldberg in 4 Stunden, Titisee in 3 1/2 Stunden, St. Blasien in 1 1/2 Stunden, Hochstift in 5 Stunden, Bernau in 3 Stunden, Todtnaas 4 1/2 Stunden, Engkirch 2 1/2 Stunden, Bona-dorf 2 Stunden usw. Außer mit dem eine Stunde entfernten alten Waldshuter Haus bei Häusern sieht das Blasiwald Haus denn zur Gemeinde Blasiwald gehört unser neues Heim) mit folgenden Naturfreundehäusern in direkter Verbindung: Feldberghaus 4 1/2 Stunden, Breitmauer (Heidenloch, Küßelbänke usw.) 6 Stunden, Burgmühle in der Gauschachschlucht (Buchberg, Marzellingen) 6 1/2 Stunden, Herrschrieder Haus 6 1/2 Stunden, also alles bequeme Tageswanderungen, die auch dem minder lippellfähigen Proleten einen ungeschulten Schwarzwaldgenuss vermitteln.

Keiner, der das stille Haus im Hochschwarzwald entdeckt hat, wird gerne von ihm scheiden, schon um seiner schönen Umgebung willen. Und wenn erst das Schlüchseewerk fertig ist, und das Durch-einander an Maschinen usw. weggeräumt — dann werden wir außer Marzellingen loszulassen ein zweites Seeburg haben. Bieleicht werden wir dann im Schlüchsee einige Wallfische ausseken, um der Sache mehr Reiz zu verleihen. Wer sich interessiert, möge an Genosse Lamprecht, Naturfreundehaus Blasiwald, schreiben, da bekommt er alle erdenkliche Auskunft. Und wer im Winter mit den Skiern angereizelt kommt, der wird im Rückenland seiner Luft trönen können, bis ihm Moos auf den Brettern wächst! Und nun macht mal einen Versuch — er wird euch davon überzeugen, daß nicht unviel darüber geschrieben ist! F. B.

kennen ihn besser wie wir selber. Es ist schön und gut, daß man den Schwarzwald unserem Volke wieder näher bringt, denn kein anderes Gebiet vermag einen so tiefen Eindruck auszuüben wie dieses.

Jeder Wandertag auf dem Boden dieses einzigartigen Bergwaldes bringt Freude und Köstlichkeiten. Sie zu erleben ist das Schönste und Edelste, was das deutsche Land zu bieten vermag.

Und wer diese Höhenwege durchmessen hat, der halte vom großen Feldberg aus Rüd- und Umschau. Von hier aus erklmät das Lied des Schwarzwaldes noch einmal in einem einzigen, mächtigen, rauschenden Schlusssatz, in einem grandiosen Fortissimo.

Photo-Ecke

Ferien an der See sind jetzt gemöh, und dementsprechend zeitgemöh ist auch die erste Juli-Nummer des „Photofreundes“, der dieses Thema zum Gegenstand einer photographischen Wanderei von Hans Reuter-Berlin macht, eine Wanderei, die mit entzückenden Bildern von der See reichlich anfüllt ist. Die neue Nummer des „Photofreundes“ steht unter dem Motto „See, Sand und Sonne“, und diesem Motto entspricht auch die Reihe nach England von Werner Petrus, ebenfalls eine lehrreiche und humoristische Wanderei über eine englische Heide. Ein Fufab „Kielnes Filmadelei“ gibt Hinweise für das Besuchen mit Hymen, Dr. Warlat behandelt in seiner, sehr acrn gelefenen Wdhritt „Fischen im Freien“, sehr instruktiv in dieses Mal die Ballezede des „Photofreundes“, die einer neuen Galler für Vertastlicher bekannt. Die immer wertvollen Substanz aus der „Meritheit und Dunsommer“, Aus der Photowelt und aus der Industrie köstlichen diez inoffisch mit Illustratio bemerkenswerter schöne Nummer des „Photofreundes“. Wer sich für diese Anzahlzeitchrift interessiert, verlange kostenlos Probeummmer von Photofreunde-Verlag GmbH, Berlin S 14, Etolligebellstraße 33.